

Die Volksstimme  
erscheint täglich mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- und  
Feiertagen.  
Verantwortlicher Redakteur  
mit Ausnahme der Beilage  
Neue Welt):  
Fr. Hagelweide, Magdeburg.  
Für den Inseratenteil:  
Carl Pantau, Magdeburg.  
Verlag von B. Garbaum,  
Magdeburg-Neustadt.  
Geschäftsst.: Schmiedestr. 5/6  
Druck von E. Arnoldt,  
Magdeburg

# Volksstimme

Pränumerando halbjähriger  
Abonnementspreis:  
Bretteljährh. inkl. Beleglosh  
3 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.,  
In der Expedition u. den Aus-  
gabestellen 2 Mk., 20 Pf.  
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.,  
erh. Postgelb.  
Einzeln Nummern 5 Pf.  
Sonntags-Nummer 10 Pf.  
Zettlungsliste Nr. 7242.  
Inserationsgebühr 15 Pf.  
Verlags-Verantwortl.  
Nr. 1567, Amt I.

## Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 156.

Magdeburg, Dienstag, den 7. Juli 1896.

7. Jahrgang.

### Meine Fahrt nach England.

Von Wilhelm Siebnecht.

II.

Ich fand mit meinen Ausführungen überall die sympathischste, ja enthusiastischste Aufnahme. Wahrhaft urkräftig brach überall das Gefühl internationaler Solidarität hervor, und je kräftiger ich dem Chauvinismus — oder wie er in England heißt: dem Jingoismus — zu Leibe ging, desto donnernder war der Beifall. Und sogar in Oxford und Edinburgh, zwei Universitätsstädten, wo der Jingoismus für ziemlich stark gilt, konnte von Aveling und mir die Kolonialpolitik unter allgemeiner Zustimmung als Räuberpolitik gebrandmarkt werden. Und Aveling ließ es sich nehmen, auf allen meinen Meetings den „Nationalheld“ Jameson einen „niederträchtigen Übertreuer“ zu nennen, was überall brausende Zustimmung fand.

Meinem „Itinerary“ (Versammlungskalender) mußte ich noch einen Anhang zufügen. Ich wollte in London doch auch vor einer reinen Proletariatsversammlung sprechen, und so wurde am 6. Juni nachmittags noch eine Versammlung im Gasthof veranstaltet, der 6000 Arbeiter und Arbeiterinnen beiwohnten, obgleich der Prinz von Wales, der künftige König Englands, zur gleichen Stunde sich in einer Straßenprozession sehen ließ. Die Gastender Versammlung in Charrington Hall, die von dem Gesangklub des deutschen kommunistischen Vereins durch einen prächtigen Chorgesang verschönt ward, war eine echt internationale Versammlung: Engländer, Deutsche, Polen, Juden, Russen und Trümmer aller anderen Nationalitäten, wie der eiserne Besen des Kapitalismus sie hier zusammengekehrt hat — und in allen Zungen wurde gesprochen.

Den folgenden Tag — Sonntag, den 7. — war ich noch in einer Versammlung der Londoner Organisationsdelegierten — wir würden sagen Vertrauensmänner. Hier, wo die einzelnen Bezirke der weltgrößten Metropole oder besser der riesigen Städteversammlung: London vertreten waren, konnte ich einen Einblick thun in die Verhältnisse der englischen Arbeiterbewegung. Ich konnte mich überzeugen, daß die englische Arbeiterbewegung nicht bloß in Volksversammlungen besteht, sondern daß sie eine feste und vorzügliche Organisation hat.

Der günstige Eindruck, den ich auf meiner Agitationsreise gewonnen hatte, ist an jenem Sonntag, wo ich mit den eigentlichen Trägern der Bewegung — der rank and file, der kämpfenden Mannschaft — zusammen war, bekräftigt, ja noch verstärkt und vertieft worden.

Kein Zweifel — die Massen in England beginnen der Arbeiterbewegung zuzuströmen; zum ersten Male seit dem Zusammenbrechen der chartistischen Bewegung zu Anfang der 50er Jahre fängt das englische Proletariat an, sich zum Kampf für seine eigene Sache zu rüsten. Wenn man sich in 12 Versammlungen die englischen Arbeiter angesehen und mit tausenden verkehrt hat, dann ist man wohl in der Lage, sich ein Urteil zu bilden.

Einstweilen zerfällt die englische Arbeiterbewegung noch in verschiedene Gruppen und Abteilungen. Und es hat auch mancherlei Fäulnisse und Reibungen mehr oder weniger persönlicher Natur gegeben. Allein mit dem Wachsen der Bewegung hört derartige allmählig auf. Wir haben das ja in Deutschland erlebt. Und ich habe auf meiner Reise gefunden, daß das Gros der Genossen diese Reibungen, die übrigens mehr und mehr nachgelassen haben und gegenwärtig so ziemlich verschwunden sind, herzlich satt hat, und fürherhinweg Frieden schließen würde. Prinzipielle Gegensätze bestehen nicht. Die streng sozialistische Grundforderung: Vergesellschaftung der Arbeitsmittel, findet sich an der Spitze des Programms der Independent Labor Party so gut wie des der Social Democratic Federation; und alle englischen „Arbeiterführer“ von Namen — nur einen einzigen ausgenommen, habe ich mit allen verkehrt — haben sich für die Notwendigkeit einer Einigung, wenn auch zunächst in einer losen Form, welche den verschiedenen Organisationen vorläufig noch eine gewisse Selbstständigkeit läßt, ausgesprochen. Und ähnlich, wie in Frankreich, wird die Einigung auch bald kommen.

Meine Reise hat viele höchst interessante Momente. Zum Beispiel, als ich in Edinburgh nach dem Versammlungsorte ging, führte der Weg an der Kirche der Communanten vorbei, deren Kirchhof die Beine von 16000 Glaubensmännern birgt, und an deren Kirchhofsmauer vor etwas über zwei Jahrhunderten die letzten Covenanten niedergewerfelt wurden, gerade wie am 29. Mai 1871 die letzten Kommunarden an der Kirchhofsmauer von Père Lachaise von Paris.

Die Edinburgher Versammlung war den 28. Mai, einen Tag vor dem fünfzigjährigen Jahrestage des Falls der Kommune. Durch den Hinweis auf den in Steinwurfweite liegenden Covenanten-Kirchhof, wurde der

Todeskampf der Kommune den Zuhörern in nächster Nähe gerückt und die Wirkung wurde noch gesteigert durch den Umstand, daß ein französischer Kommunard, Genosse Meller, in jener Versammlung zugegen war und sich meinen Ausführungen anschloß.

Erwähnung verdient es wohl auch noch, daß wir das 50jährige Jubiläum des Freihandels — freilich drei Wochen verfrüht — in der Wiege und dem Mittelpunkt der Freihandelsbewegung, der Free Trade Hall, feierlich begingen, und daß ich unter dem jubelnden Jubel von 5000 Arbeitern, darunter Delegierte aus ganz Lancashire, ausprechen konnte: was der Freihandel in dieser Halle über seinen Kopf hat: Peace and Plenty (Friede und Wohl-ergehen), das wird der Sozialismus erfüllen! — — Obgleich ich finde ich vielleicht Zeit, einige Feuilletonskizzen über meine Reise zu veröffentlichen. Jetzt will ich nur noch erwähnen, daß in zwei meiner Versammlungen Geistliche den Vorstoß hatten, die beide sich für „christlich-sozial“ erklärten, von denen der eine mir aber freimütig zugestand, daß er an die Zukunft des „christlichen Sozialismus“ nicht glaube, und mir darin zustimmte, daß es nur einen Sozialismus giebt, und daß der christliche Sozialismus entweder Schwindel ist oder zu richtigem Sozialismus werden muß.

Ich kann den Bericht nicht weiter ausdehnen. Genug — der Gesamteindruck meiner Fahrt zu den Arbeitern Englands und Schottlands — und, was ich auch nicht in Irland, so kann ich doch, da Tausende von Irländern unter meinen Zuhörern waren, auch sagen: Irlands — der Gesamteindruck ist ein außerordentlich und weit über Erwarten günstiger. Und der Kongreß wird mir recht geben — er wird großartig sein.

Was die persönlichen Sympathie-Bezeugungen, die mir geworden sind, anbelangt, so gehören sie nicht in diesen Bericht. Erwähnen will ich bloß, daß ich sie ganz wesentlich meiner jüngsten Beurteilung zu danken habe, die aus diesem und jenem Grund in England bekannt wurde, während gleich schlimme und noch schlimmere Leistungen der deutschen Justiz von den Berliner Korrespondenten englischer Blätter mit dem Mantel des Schweigens und der Liebe zugedeckt worden sind und werden.

Ueberhaupt hat man in England von dem offiziellen Deutschland die denkbar schlechteste Meinung, und leider war ich nicht in der Lage, den Leuten eine bessere Meinung beizubringen. Wohl aber, glaube ich, ist es mir gelungen, weiten englischen Kreisen eine bessere Meinung von dem deutschen Volk beizubringen und — das mögen die Herren Patrioten sich merken — „das Ansehen des deutschen Namens“ etwas zu heben.

Und nun verabschiede ich mich von dem Beser, indem ich mich eines Auftrages und einer Pflicht entledige: des Auftrags, den mir Zehntausende englischer Arbeiter erteilt haben, die deutschen Brüder von den englischen Kameraden zu grüßen; und der Pflicht, den Zehntausenden, die sich mir in England freundlich erwiesen haben, zu danken. Von Herzen Dank!

Und Tausenden von ihnen: auf Wiedersehen im Hyde Park und auf dem Kongreß!

### Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht

Der sozialdemokratische Vertrauensmann in Ludenwalde, Gutarbeiter Hellinger, welcher zugleich die Expedition der Brandenburger Zeitung hatte, wurde aus der Partei ausgeschlossen, weil er Veruntreuungen von Zeitungsgeldern u. dergleichen begangen hat.

Nach dem amtlichen Resultat sind in Halle abgegeben für Kühne (Antif.-Zünftler) 4268, Arndt (Konf.-Antif.-Zünftler) 3734, Meyer (Nat.-Freis. Bgg.) 7239, Kunert (Soz.) 15687, zersplittert 7, ungültig 86 Stimmen. Abgegeben wurden 31021 Stimmen, davon fünf für ungültig erklärt 86, so daß 30925 gültige Stimmen verblieben. Die absolute Mehrheit beträgt 15468 Stimmen, so daß also Kunert mit 219 Stimmen über die absolute Mehrheit gewählt ist.

Der Boykott der Konsumvereine durch die Militärvereine hat nicht den gewünschten Erfolg. Der Militärverein Wettin zu Dresden-Strehlen hat ein vom 25. Juni datiertes Circular versandt, in dem die ursprüngliche Frist vom 1. Juli auf den 1. August verlängert wird. Charakteristisch ist in dem Circular folgender Passus:

„Ein Verschweigen der Mitgliedschaft beim Konsumverein ist nicht möglich, da die Behörden im Besitz der Mitglieder-Verzeichnisse dieser Vereine sind. Also die Behörden sind im Besitz der Mitgliederlisten der Konsumvereine! Und die Militärvereine erhalten Kenntnis von diesen Listen. Das ist zweifellos recht nett, aber auch diese freundliche Unterstützung durch die Behörden wird für die Militärvereine weiter keinen Er-

folg haben als den Verlust einer Reihe von Mitgliedern. Die guten Leute sollten doch bedenken, daß blinder Eifer nur schadet.

Für den künstlerischen Brotreid charakteristisch ist ein Beschluß des Innungsvorstandes in Großenhain. Dort vertritt der Brothändler Schäfer, der aus dem preußischen Gebiet ab und zu herüberkommt, ein Landbrot, das, wie der freisinnigen Zeitung geschrieben wird, ein ganz vorzüglich wohlgeschmeckendes Brot ist und deshalb viele Abnehmer findet. Der Innungsvorstand in Großenhain hat nun den Stadtrat ersucht, dem Brothändler den Hausierhandel in der Stadt zu unterlagen. Der Stadtrathliche Beschluß dieses Besuchs geht zurück, da die Ortsbehörden in solcher Angelegenheit nicht zuständig ist. Nun beschloß der Innungsvorstand, in Zukunft nach Möglichkeit feststellen zu lassen, „wer von den Einwohnern zu den Abnehmern dieses preußischen Brothändlers gehört, um deren Namen im Lokalblatt veröffentlichen zu können“. Es wird also eine Art Spionage gegen den „Preußen“ organisiert von denselben Leuten, die sonst von Patriotismus überfließen.

### Oesterreich-Ungarn.

In der bereits erwähnten Debatte des niederösterreichischen Landtages über den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Landtagswahlrechts hielt der Abgeordnete Gregory eine Rede, in der er folgenden Zusatz zu dem Gesetz beantragte: Juden, getaufte oder nicht getaufte, sind vom aktiven Wahlrecht ausgeschlossen. Der Jude ist gemeingefährlich, es giebt gegen die Uebergriffe des Juden nichts anderes als die Einziehung der Zugsgüter und bis das gesetzlich erreichbar ist, gebührt diesen überreichen Individuen nichts als die Hundspitze. Landmarschall: Ich rufe Sie zur Ordnung. Abg. Schneider erklärte, er könne den Juden Menschenrecht nicht zuerkennen, man sollte dahin streben, daß der Umgang zwischen Menschen und Juden als „widernatürliche Unzucht“ unter das Strafgesetz falle. Nachdem die beiden Abgeordneten solcher-gestalt den nachgerade sehr überflüssigen Beweis erbracht hatten, daß der Antisemitismus weiter nichts als eine sittliche Verirrung sei, wurde der Entwurf im wesentlichen in der von der Regierung vorgelegten Fassung angenommen.

### Rußland.

Aus dem russischen Kriegsministerium wird dem Vorwärts durch unterirdische Post folgendes vertrauliche Mittheilung überhandt:

Copie  
Kriegsminister  
(Generalstab)  
5. März 1896  
Nr. 21  
Einer Excellenz W. J. Dragomirov.  
Ehrlicher Herr  
Michael Swanowitsch

Ich erachte es für meine Pflicht, Ihre Excellenz zu benachrichtigen, daß die revolutionären auswärtigen Elemente ihre Thätigkeit wieder energisch betreiben, indem sie ihre verfaßlichen Brotschürzen und Flugblätter sowohl in die bürgerliche Gesellschaft wie auch in die Militärstände vertheilen. Als besonderes Objekt ihrer verbrecherischen Propaganda haben sie sich in erster Reihe das Offizierskorps ausgewählt. Ich beweise keinen Augenblick, daß angesichts der unerschütterlich festen Unterthanen unserer Armee keinerlei revolutionär-sozialistische Vertheilungen bei ihr Anklang finden werden. Aus Besorgnis über, daß in der Armee nicht Unschuldige sich zu verantworten haben, denen ohne ihren Willen auf alle mögliche Weise derartige Flugblätter und Brotschürzen zugelandet werden können zum Zweck der gewaltsamen Verbreitung, bitte ich Sie, den Ihnen untergebenen Regimentärchefs in Ansehung zu stellen, daß es notwendig sei, die Kasernen zu durchsuchen, um das Feuer vor dem Einbringen geheimer antirussischer Schriften zu bewahren, und Ihre Excellenz von jedem derartigen Bericht sofort in Kenntnis zu setzen.

Hochachtungsvoll ergebe ich

Peter Swanowitsch.

Es muß sehr faul sein im Staate des heiligen Zaren, daß man sich dort sogar der Arme nicht mehr sicher fühlt.

### Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Der Zustand der Berliner Metallarbeiter, welche infolge der Waise von den Industriellen ausgesperrt worden sind, dauert unverändert fort. Von 26 Werkstätten befinden sich jetzt noch 350 Kollegen im Kampf. Da neuerdings die Gießereibesitzer Modelle nach auswärts senden, um dort den Guß anfertigen zu lassen, so ersuchen wir die Kollegen Deutschlands, bei zweifelhaften Arbeiten sich sofort mit dem Unterzeichneten in Verbindung zu setzen. Troßdem der Kampf bereits 9 Wochen dauert, ist die Situation für die Gießerei-Arbeiter eine sehr günstige, da es den Unternehmern bisher nicht gelungen ist, Ersatzkräfte anwerben zu können. Zuschriften sind zu richten an Otto Naechter, Berlin SO., Skaltzerstraße 11, im Restaurant Schwarzkopf. Der Centralvorstand des allgemeinen Vereins der Zöpfer und Berufsgenossen Deutschlands hat für den 19. und 20. Oktober d. J. einen Kongreß nach Hildesheim einberufen. Die Arbeiter der Norddeutschen Weismühle in Hamburg, Bullerhufendamm,

haben am 2. Juli die Arbeit niedergelegt. — Die Arbeiter in Posen haben die in Aussicht genommene Lohnvermehrung aufgegeben, da es ihnen trotz der größten Anstrengungen nicht gelang, ein einheitliches Eingreifen der Arbeiter herbeizuführen. —

**Schwarze Listen** im Dienste des Rates der Stadt Dresden. Ein Stadtbaurat versendet unter der Führung des Rates an alle Abteilungen des Tiefbauamtes eine Liste, die 17 Namen von Arbeitern unter genauen Personalangaben enthält. Darunter ist folgendes zu lesen:

Die vorstehend aufgeführten Arbeiter dürfen laut Beschluß des Herrn Bauamts Rette bei den tiefbauartigen Arbeiten nicht mehr beschäftigt werden.

Dresden, am 22. Juni 1896. G. Kammheim.  
An die 2. Tiefbauinspektion zur Circulation.

Die in dieser Liste genannten Arbeiter sind diejenigen, die wegen Lohnstreitigkeiten die Arbeit beim Tiefbauamte niedergelegt. —

**Die Löhne der preussischen Bergarbeiter.**

Das zweite Heft der vom preussischen Handelsministerium herausgegebenen Zeitschrift für Bergbau berichtet über die Löhne der preussischen Bergarbeiter im ersten Quartal 1896. Danach haben verdient die Steinkohlenarbeiter in Oberschlesien pro Tag 2.46 Mk., Niederschlesien 2.45 Mk., Ruhrgebiet 3.23 Mk., Saargebiet 3.31 Mk., Aachen Revier 2.88 Mk. Die Braunkohlenarbeiter im Bezirk Halle 2.47 Mk.; die Salzbergleute (Halle) 3.50 Mk. Die Erzbergleute verdienen in Mansfeld 2.74 Mk., im Oberharz 2.06 Mk., in Siegen-Massau 2.38 Mk., im rheinisch-westfälischen Erzbergbau 2.31 Mk., im sächsischen 2.18 Mk. Diese ohnehin schon sehr niedrigen Löhne sind teilweise gegen die des Vorjahres noch gesunken, obwohl eine äußerst flotte Geschäftszeit für die Gruben war. So sank der Verdienst der Bergleute in den Revieren Oberschlesien, Niederschlesien, Aachen, Halle (Braunkohlen) und Mansfeld um 1—5 Pfennig pro Tag. Trotz der außerordentlich günstigen Geschäftslage und der dadurch erzielten Mehrerträge konnten es also die hochkapitalistischen ober-schlesischen Grubeneigentümer nicht übers Herz bringen, ihren Arbeitern auch nur etwas am Lohn zuzulegen. Auf gleicher Höhe ist der Bergmannslohn geblieben im Saargebiet, trotzdem dort die Gruben die höchste prozentuale Produktionssteigerung aufweisen (12 Prozent). Es sind hier fiskalische Verwaltungen, die den „Vater Staat“ als fürsorglichen und gerechten Arbeitgeber der Öffentlichkeit vorstellten. Um 1—10 Pfg. gestiegen ist der Lohn im Ruhrgebiet, Halle (Salzbergbau), Oberharz, Siegen-Massau rechts- und linksrheinischen Erzbergbau. Die Siegener Erzbergleute haben durch ihre partiellen Streiks im verfloßenen Frühjahr eine Lohnserhöhung von 10 Pfg. durchgesetzt. Immerhin ist dieser Zusatz aber gering, nicht was in Betracht, daß die Siegener Erze in Jahresfrist pro Tonne um mehrere Mark verteuert wurden durch das Kartell der Unternehmer. Im Ruhrgebiet, wo die syndikalisierten Zechen im letzten Jahre und im laufenden ihre Gewinne oft mehr als verdoppelt haben, hier stieg der Lohn der Bergarbeiter pro Tag um — 2 Pfg. Ja, die Arbeiter über Tage erhielten sogar 7 Pfg. weniger pro Schicht. Die amtliche Statistik lehrt, daß die durch die Kartellierung des Kapitals bei der guten Zeit ungemein erhöhten Betriebsergebnisse ganz in die Taschen der

Unternehmer fließen. Wo kleine Lohnverbesserungen stattfanden, da ist es nur meist eine Arbeiterkategorie, die in Betracht kommt. Die anderen Gruppen haben durch Lohnabzüge oft großen Schaden für die Unternehmer wettmachen müssen. —

**Aus den Gerichtssälen.**

**§ Magdeburg.** (Landgericht.) Die schon öfter bestrafte Arbeiter Karl Herz, geboren 1878, und Paul Grabowski, geboren 1882, zu Staßfurt, stahlen gemeinschaftlich einem Schuhmachermeister am 14. März d. J. drei Paar Stiefeln. Während Herz Wache stand, kletterte Grabowski auf die Brüstung des offenen Fensters, langte sich die auf einer Stange hängenden Stiefeln und reichte sie seinem Genossen zu. Ein Paar davon brachte der Arbeiter Hermann Herz daselbst, geboren 1870, an sich und machte sich dadurch der **Schleierei** schuldig. Der Gerichtshof verurteilte Karl Herz wegen **Diebstahls** zu 8 Monaten, Grabowski zu 4 Monaten und Hermann Herz zu 1 Monat Gefängnis. — Der Rangiermeister Heinrich Adler zu Gilsleben benutzte am 4. Februar d. J. zum Rangierdienst, ohne vorher die Genehmigung des Stationsbeamten einzuholen, das Hauptgleis 1 vor dem Empfangsgebäude und veranlaßte dadurch, daß der von Magdeburg kommende und um 9 Uhr 44 Minuten vormittags auf demselben Gleis einlaufende Personenzug Nr. 64 mit dem Rangierzuge zusammenstieß. Ein namhafter Schaden ist nicht entstanden. Adler, der wegen **fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports** angeklagt ist, entschuldigte die Uebertretung der Dienstinstruktion damit, er habe öfter die Genehmigung, das Gleis zu benutzen, nicht eingeholt, es sei ihm deswegen aber nie ein Vorwurf gemacht worden. Der Gerichtshof erkannte auf 3 Tage Gefängnis. — In nicht öffentlicher Sitzung wurde der Dienstknecht Karl Vitzberg zu Bregentz, geboren 1874, wegen **Verführung eines unbescholtenen**, noch nicht 16 Jahre alten Mädchens mit 14 Tagen Gefängnis bestraft. — Der wiederholt wegen Diebstahls vorbestrafte Arbeiter Reinhold Grathenauer zu Olvenstein, geboren 1874, entwendete im Mai d. J. in drei Fällen Schwaren, die er sofort verzehrte. Am 25. Mai d. J. stieg er durch ein offenes Fenster in die Wohnung eines Ziegeleibesetzers und stahl einen Spiegel, ein Portemonnaie und ein halbes Brot. Am 31. Mai stieg er in einen Garten, um zu stehlen, wurde aber abgefaßt. Der Angeklagte erhielt wegen **Diebstahls** 4 Wochen Haft, die für verbüßt erklärt wurden, ferner 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. —

**§ Magdeburg.** (Gewerbegericht.) Der Arbeiter K. ist von der Firma Beier u. Schlungbaum **ohne Kündigung entlassen worden**. Kläger beansprucht daher eine vierzehntägige Lohnzahlung von 36 Mark, er läßt jedoch, weil er anderweitig Beschäftigung gefunden hat, seine Forderung bis auf 9 Mark reduzieren. Daraufhin vergleichen sich beide Parteien so, daß der Beklagte an den Kläger noch 9 Mark bezahlt. — Der Zimmermann P. wurde von dem Zimmermeister H. **sofort entlassen**. Kläger verlangt für zwei Wochen à 22.20 Mark Lohn. Da Beklagter nichts Belastendes vorbringen konnte, wurde dem Kläger die Summe von 44.40 Mark zuerkannt. — Die Klage des Arbeiters H. gegen den Brunnenmacher-

meister Paul Anger wird, da **beiderseits die Kländigung ausgemittelt** war, abgewiesen. —

**§ Berlin.** (Unterföhlung.) Der Direktor d. Rheinisch-Westfälischen Bank Hermann Friedmann ist sechs Jahren Zuchthaus und sieben Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Der Staatsanwalt beantragte je sechs Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf die gleiche Dauer. Bevor der Gerichtshof sich zur Beratung zurückgezogen hat, erhielt das Wort der Angeklagte. Er bittet die Präsidenten, den Anklageraum verlassen und vor die Geschworenen treten zu dürfen. Als ihm dies gewährt wird, kommt es zu einem sehr unerquicklichen nach unsfer Meinung ekelerregenden Auftritt. Friedmann tritt vor die Geschworenen, ringt die Hände und ruft: „Gnade Gnade!“ Dann sinkt er auf die Knie nieder, von Neuem um Gnade flehend. Der Präsident heißt ihn sich erheben. Der Angeklagte fährt fort, um Gnade zu flehen. „I will Tag und Nacht arbeiten, um den angerichteten Schaden wieder gut zu machen, ich will ein anderer Mensch werden, nur nicht ins Zuchthaus! Nur nicht ins Zuchthaus! Meine Eltern waren brave Leute, und meine Kinder! Meine armen Kinder! (Er holt ein Bild aus der Brusttasche hervor und zeigt es den Geschworenen.) Sehen Sie, das sind sie, Gnade!“ Der Präsident läßt den Angeklagten wieder in den Anklageraum zurückführen. Er sinkt gebrochen auf einen Stuhl. Es folgt dann die Rechtsbelehrung durch den Präsidenten. Die Beratung der Geschworenen dauerte etwa zwei Stunden. Nach ihrem Spruch wurde der Angeklagte in allen Fällen wegen des Münzverbrechens für nichtschuldig, dagegen vier Fällen des Betrugs, in einem Falle der Unterschlagung (Larnowitzer Anteilsscheine) und in einem Falle der schweren Urkundenfälschung (Veranschlagung falscher Anteilsscheine in rechtswidriger Absicht) für schuldig befunden. Mildernde Umstände wurden dem Angeklagten verjagt. —

**§ Dresden.** (Wieder einer!) In Dresden ist ein Schriftsteller Julius Hermann Gründel aus Hamburg der für die Dresdener Antisemitenblätter Deutsche Wache und Sachsens Elbgaupost Artikel geliefert hatte, wegen Betrugs, Zechprellereien und Heiratschwindels zu sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden. —

**§ Zorgan.** (Verbrechen im Amte.) Dem Schwurgerichte wurde der frühere Landbriefträger George aus Mückenberg wegen Verbrechen im Amte zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. George hatte als Briefträger 5 Mark erhalten, um sie mit Postanweisung an die Spalkasse in Ortrand zu senden. Dies hatte er nicht gethan. Außerdem konnte er bei Suspensionierung vom Amte nur 7.95 Mark in Postwertzeichen abliefern, statt 14.35 Mark weil er den Rest von 6.40 Mark, in seinem Kuzen verwendet hatte. Leider geht aus den Berichten der Tagesblätter nicht hervor die Höhe des Gehalts, die George als Briefträger bezogen hat. —

**Tages-Chronik.**

Magdeburg, 6. Juli 1896.

— Folgenden **schändlichen Ereignis** leitete sich die Sachsenhäuser ein „wütender“ Schluß der letzten Reichstags-Sitzung ist wieder sozialdemokratischer Seite inszeniert worden. Diesmal war der Herr, gestützt durch die Immunität — nachdem die übrigen „Genossen“ vor dem Kaiserhof die Flucht ergriffen hatten — regelhaft sitzen blieben

**Feuilleton.**

**Schuldig.**

Nach dem Leben erzählt.

Es war an einem Sonntag im Februar. Das Wetter war grimmig kalt, ein schneidender Nordost regte die Straßen. Der Steuerbeamte Friedrich Wallner stand in seiner Wohnung am Kaiserplatz am Fenster und betrachtete mit trübem Gesicht, wie die Leute draußen vor Kälte schauernd eiligst ihren Weg gingen. Wieder und wieder sah er nach einem Fensterhinterhänger: es zeigte minus zehn Grad Reaumur. Frau Martha Wallner trug indessen das Morgenkleid an, und die Familie, die außer den beiden Eheleuten nur noch aus ihrem einzigen Kinde, dem achtjährigen Hans, bestand, setzte sich zu Tische. Der kuhrende Kalkbrenner und die eingemachte Fische dazu, saßen erludend genug aus, und doch schienen die Drei keinen besonderen Appetit zu haben. Schweigend verzehrten sie ihr Mahl ohne Freude an dem schönen Essen. Der Hans hatte kaum ein paar Bissen widerwillig geschmeckt, da war er fertig und hob seinen Teller zurück. Er war ein feiner Burche mit einem zarten, weichen Ständergesicht; auf den Wangen aber lag eine verächtliche Würde, und die großen blauen Augen blickten ernst in höchsten Glanz.

Jetzt stieg er ein. „Hörst du nicht, Hans?“ fragte die Mutter.

„Nein, Mama, ich bin ja müde.“

„Dann will ich Dich ein Bißchen schlafen legen.“

„Nein, Mama, ich bin ja müde.“

„Ja, Mama. Und dann komm' ich auch mit, nicht?“

Frau Martha brachte ihren Hans zu Bett. Dann kam sie für den Müllschüssel ab und wusch Teller und Schüssel auf in der Küche. Wallner sah ihr gedankenlos nach. Sie war eine junge hübsche Frau von kräftiger Gesundheit und unerschütterlicher Lebenskraft, aber eben darum auch ein wenig launisch. Wallner nahm inzwischen eine lange Pfeife und verzehrte sich in die Morgenzeitung zu versetzen. Aber wieder die schändliche Morgenzeitung, noch das Feuilleton veranlaßte ihn zu interessierten. Er legte mit einem Seufzer die Zeitung beiseite, setzte auch die Pfeife in die Glatze und sah wieder nach dem Thermometer. Nun kam auch die Martha wieder herein. Sie brachte ihr jähendes Kind mit und begann, es mit neuen, heißen Spigen zu wärmen. Noch war kein Wort zwischen den Eheleuten gefallen. Kein Zweifel, es lag eine Spannung in der

Luft, ein ehelicher Zwist, das erste Wort, das fiel, konnte ihn herausbeschwören, dann scheuten beide davon zurück. Wallner ging im Zimmer auf und ab, in Gedanken verloren. Von Zeit zu Zeit warf er einen prüfenden Seitenblick auf das energische Gesicht seiner Frau, die ganz und gar nur an ihre gegenwärtige Beschäftigung zu denken schien.

Endlich rümpfte er sich und bemerkte fast schüchtern: „Ich fürchte, unser Hans wird ernstlich krank.“

„Ach, geh' mir doch mit Deinen ewigen Sorgen,“ erwiderte seine Frau abweisend, „Du siehst überall nichts als Geipensier.“

Wallner schwieg und setzte seine Wanderung durch das Zimmer fort. Frau Martha nähte emsig weiter an ihren Spitzen. Das ging so eine Weile fort, dann fuhr sie ansatzlos auf: „So lag doch das unerträgliche Him- und Herstampfen sein! Du machst mich ganz nervös.“

Wallner blieb vor seiner Frau stehen und sagte sanftmütig: „Martha, ich habe eine Murre in mir, ich weiß nicht wie. Wollen wir nicht lieber zu Hause bleiben? Das Kind —“

„Das habe ich mir wohl gedacht,“ unterbrach sie ihn gereizt. „Das müßte ja kommen! Du gönnt einem keine Freude mehr am Leben. Die ganzen Wochen lang nichts als das ewige Klagen zu Hause: Waschen, Scheuern, Reinmachen, Essenkochen, und wenn man Sonntags mal ausgehen möchte, um aus dem Gefängnis heraus und auch mal unter andere Leute zu kommen, dann heißt es immer: „Das Kind, das Kind! Wir können es doch nicht allein zu Hause lassen, und mitnehmen können wir es auch nicht!“ Warum können wir es nicht mitnehmen?“

„Martha,“ sagte der Mann immer noch in seiner ruhigen Weise, „wie oft hab' ich es Dir auseinandergesetzt: Kinder gehören nicht in die Gesellschaft Erwachsener hinein. Da sitzen sie mit offenem Munde und jangen begierig jedes Wort an, das ihrer gereizten Phantasie geeignete Bilder macht, von denen sie so gern vor der Zeit des Schleiens hören möchten.“

„Das ist nur alles halb so schlimm, wie Du es machst,“ warf Frau Wallner ein.

„Nein, so ist es!“ fuhr er fort. „Nette Mies herum od' Dören,“ pflegte sein Vater zu sagen. Oder sollten sich die Erwachsenen in Rücksicht auf die Kinder genieren? Wenn sie vernünftig sind, läßt sie es. Aber wie viele sind vernünftig? Und wie kann man wiederum einer solchen Gesellschaft Erwachsener zulassen wollen, daß sie ihre Gespräche einrichten nach den Kindern, die unvernünftige Leute mitgehen lassen? Nein, Vater —“

„Ach, Du und Dein Vater!“ unterbrach ihn seine Frau abermals, „sieh, einen Versuch zum Wiederbruch

gefunden zu haben. „Ihr seid vom Bande; da sind die Verhältnisse ganz anders als hier in der Großstadt; da läßt sich gar nicht vergleichen. Auf dem Bande sind die Leute noch viel derber in ihren Redensarten.“

„Ja wohl, aber hier sind die Leute raffiniert und sagen sich Spitzfindigkeiten und halbverschleierte Zweideutigkeiten und lachen, und die Kinder finnen und grübeln was wohl das Bache zu bedeuten haben mag. Und selbst was die ernstesten Gespräche anbetrifft — was sollen die Kinder hören von Arbeit, Sorge, Kummer und Not, von Zug und Trug und allerhand sonstigen Schlechtigkeiten, ja auch — wenn anders die Gesellschaft danach ist — von Politik und Kunst und Wissenschaft! „Gören ut de Reeliat Ohluid snaden!“ sagte mein Vater. Wir rauben ihnen ihre köstliche kindliche Naivität und machen sie altklug, naivweis und unbeschaiden.“

„Nun laß mich auch mal zum Wort!“ begann Frau Martha, die sich schon längst geduldet hatte und jetzt eine kleine Pause, die Wallner in seinen Auseinandersetzungen machte, sofort benutzte, um in spöttischem Tone auszubrechen: „Das weiß ich ja schon lange: Du machst Dir über alles Deine tiefsten und hochweisen Gedanken, um mit all Deinem Ernst und all Deiner Weisheit mich und uns das Leben öde und leer. Du willst immer ziehen und bloß erziehen, nicht nur den Hans, auch Dein Frau. Gut, Du magst recht haben, wie immer, meine wegen! Aber was soll ich denn mehr thun? Du weißt doch auch, daß ich mir schon unsere Waschfrau zum Erhalten bestellt hatte. Was kann ich dafür, daß sie nur eben vor Mittag abfährt, daß ihr Mann es nicht haben will? Ihr Mann, sagt sie, der sagt, die ganze Woche lang müßten sie sich beide abradern und schinden für andere Leute, sagt er; da könnten sie auch wohl den Sonntagabend für sich allein haben, sagt er, und da kann ich auch nichts zu sagen, sagt sie. — Aber wo soll ich nun auf Sturz ne Gimpflein hernehmen? Und mit unserer Nachbarin, der schnippischen Person, der Klatschschleife, will ich nichts zu thun haben. Zu Hause bleiben! sagst Du. Ja, das kann jeder sagen. Du weißt doch, daß ich nur einen Bruder habe und sonst gar keine Verwandten mehr und heute ist sein Geburtstag, da geht es immer so los her. Seit Weihnachten bin ich nun schon nicht mehr aus dem Hause gewesen und hab' auch gar nichts gesagt und mich immer nur gefreut auf heute, und nun heißt wieder, zu Hause bleiben und immer zu Hause bleiben.“

Bis dahin hatte sie die Thränen mühsam unterdrückt jetzt brachen sie mit Gewalt hervor und erstikten jedes weitere Wort. Sie warf das Spitzenkleid beiseite, bedeckte das Gesicht mit beiden Händen und weinte in ein Kind. (Schluß folgt.)

Herr Diebnecht, sondern der Frankfurter „Genosse“ Schmidt. Die ...

— Was wenn ein Narr sich schmeißt. Mit Diebnechts Hilfe nach England ...

— Die deutschen Antifemiten haben mit ihrer Vertretung im Reichstage ...

— Mit großen Herren ist schlecht Kircken offen. Der frühere hiesige ...

— Gegen die übermäßige Benutzung der Schulkinder zu gewerblichen Zwecken ...

— Der Siebenschläfer hat bis heute seinen alten Ruf bewahrt; es hat noch nicht ...

— Bürger Reindel in Thätigkeit. In Trier wurde die Witwe Schneider ...

— Der Siebenschläfer hat bis heute seinen alten Ruf bewahrt; es hat noch nicht ...

— Der Siebenschläfer hat bis heute seinen alten Ruf bewahrt; es hat noch nicht ...

— Der Siebenschläfer hat bis heute seinen alten Ruf bewahrt; es hat noch nicht ...

— Der Genossenschaftsanwalt Schenck beabsichtigt am 1. Jan. 1897 sein Amt ...

— Unfälle. Im städtischen Krankenhaus fanden Aufnahme der Schmiedegehülfe ...

— Bitterfeld. Der rechte Arm abgerissen. Der Arbeiter Reinhardt aus Holzweißig ...

— Goslar a. H. Von herabstürzenden Felsensteinen getödtet. Durch Hinabsturz ...

— Berlin. (Selbstmord eines Getreidespekulanten.) Erschossen hat sich der Getreidespekulant ...

— Duisburg. (Einbruch.) Bei einem Einbruch in einen Juwelierladen wurden in der Nacht ...

— Hainburg. (Eine Fehler- und Diebstahlsbande verhaftet.) Die hiesige Kriminalpolizei ...

— Köln. (Von der Plattform herabgestürzt.) Ein Passagier des Sonnabend um 8 Uhr ...

— Metz. (Die Opfer der Explosion.) Von den Opfern der Explosion bei Metz sind bisher sechs ...

— Auf dem Berliner Postamt 8 in der Laubenstraße hat, wie wir hören, der Postdirektor ...

— Es kann nicht gebuldet werden, daß während des ganzen Tages die unbedingt gebotene ...

— Die Herren Kassierer, Abteilungsleiter wollen sorgfältig auf die Innehaltung ...

— Hierzu bemerkt die Volkszeitung: Gegen die Verfügung ist schwerlich etwas einzuwenden ...

— Japan. (Erdbeben.) Am 15. Juni ist bei Hiroshima der japanische Passagierdampfer ...

— Militärische Nachrichten. Die Armee und die Militärentanten. Der Gemeine der 10. Kompanie ...

— Die Armee und die Militärentanten. Der Gemeine der 10. Kompanie des Leibregiments ...

— Die Armee und die Militärentanten. Der Gemeine der 10. Kompanie des Leibregiments ...

zahlreich erschienenen Kameraden des Selbstmörders auf dem nördlichen Friedhofe folgende Ansprache gehalten: Soldaten! Wir haben ...

— Die Dankbarkeit des lieben Vaterlandes den tapferen Militärentanten gegenüber wird durch folgenden im Auftrage eines Berliner ...

— Dreißig Jahre blind sein — die herrlichste Gabe des Himmels verloren zu haben und dabei mit Nahrungsjorgen zu kämpfen —

— Unschuldig zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde vor anderthalb Jahren der Artillerist Mohrmann in Oldenburg.

— Theorie und Praxis. In einer Polemik über die kirchlichen Wismaschwaben an der Kaiser Wilhelm-Kirche in Charlottenburg ...

— Gegen das Bürgerliche Gesetzbuch haben bei der namentlichen Abstimmung gestimmt außer den Sozialdemokraten die Abgeordneten ...

— Gegen die übermäßige Benutzung der Schulkinder zu gewerblichen Zwecken hat auch die Polizeiverwaltung in Spandau ...

— Der Siebenschläfer hat bis heute seinen alten Ruf bewahrt; es hat noch nicht einen Tag gegeben, an welchem es ...

— Bürger Reindel in Thätigkeit. In Trier wurde die Witwe Schneider und deren ...

— Der Siebenschläfer hat bis heute seinen alten Ruf bewahrt; es hat noch nicht einen Tag gegeben, an welchem es ...

— Der Siebenschläfer hat bis heute seinen alten Ruf bewahrt; es hat noch nicht einen Tag gegeben, an welchem es ...

— Der Siebenschläfer hat bis heute seinen alten Ruf bewahrt; es hat noch nicht einen Tag gegeben, an welchem es ...

— Der Siebenschläfer hat bis heute seinen alten Ruf bewahrt; es hat noch nicht einen Tag gegeben, an welchem es ...

— Der Siebenschläfer hat bis heute seinen alten Ruf bewahrt; es hat noch nicht einen Tag gegeben, an welchem es ...

— Der Siebenschläfer hat bis heute seinen alten Ruf bewahrt; es hat noch nicht einen Tag gegeben, an welchem es ...

— Der Siebenschläfer hat bis heute seinen alten Ruf bewahrt; es hat noch nicht einen Tag gegeben, an welchem es ...

— Der Siebenschläfer hat bis heute seinen alten Ruf bewahrt; es hat noch nicht einen Tag gegeben, an welchem es ...

— Der Siebenschläfer hat bis heute seinen alten Ruf bewahrt; es hat noch nicht einen Tag gegeben, an welchem es ...

Berein der Justizkanzlei. Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei...

Erzählungen

P. B. und andere. Sie wissen nicht, weshalb die...

geordnetes Hauswesen hinter sich zurück; jetzt, wo sie wieder zur Menschheit...

„Die Waise“ dieses Dramas stellt eine junge Frau, welche von überaus unglücklicher Liebe zu ihrem...

3. Ziehung der 1. Klasse 195. Hgl. Preuss. Lotterie.

Nach die Gewinne über 60 Mtl. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Dünne Gewinne)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include numbers and corresponding prize amounts.

110010 28 391 447 48 49 529 [150] 36 54

Table with lottery numbers and prizes. Columns include numbers and corresponding prize amounts.

Oeffentliche Versammlung der Maurer, Zimmerer, Bauarbeiter

Magdeburgs und Umgegend am Mittwoch, den 8. Juli, abends 7 Uhr, im „Eisen-Park“ Tages-Ordnung:

1. Bericht der Bohlenkommission und Anträge derselben. 2. Wahl von Delegierten zu der am 12 und 13. d. M. in Magdeburg tagenden Konferenz...

Alle Arten Uhren verkaufen u. reparieren zu den jetzigen Zeitverhältnissen entsprechend herabgesetzten Preisen bei gebrauchlicher Garantie...

Warenhaus Budan, Chiemstr. 1. S. Heinemann. Rester-Ausverkauf in Kleiderstoffen, Waichstoffen, Leinen, Handtüchern etc. zu billigen Preisen.

Beste böhmische Stückkohlen ans an der Magistratsstrecke vorliegenden Kähnen offeriert zu ausserordentlich niedrigem Preise Carl Franke, Elbbahnhof.

Physikalisch-diätetischen Heilmethode (Naturheilverfahren) Dr. Grünberg, prakt. Arzt.

Deutscher Metallarbeiterverband Stiftungsfest

63. Pfand-Versteigerung. Am Mittwoch, den 8. Juli d. J., von nachmittags 2 Uhr an, sollen...

Privat-Pfandhaus M. Korn.

Homöopathie! Visser, homöopath. Prakt.

Brot! Brot! Brot! Das größte und wohlgeschmeckteste Brot liefert die Bäckerei von Bernhard Hienzsch

Eisen-Park. Heute Schlachtfest

Ich warne hiermit jedermann, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts ankomme. August Lohrmann.

Wochenblätter. Marktpreise: Erbsen, gelbe zum Kochen 15.00-18.00 M.

Standesamt. Magdeburg, den 4. Juli 1896. Aufgebote: Müller Hugo Rudolf, Flora Jansch hier. Bäcker Ernst Heinrich Berthold Grabe in Hiesbig...